

Manchmal überfällt ihn das mulmige Gefühl, Gott eher im Weg zu stehen als nützlich zu sein. Doch dann beobachtet er, dass Gott trotzdem vieles tut – selbst durch ihn.

Aktivist und Zuschauer

Ralf O.

Projektleiter Thailand

Jeder neue Tag ist der erste des Rests meines Lebens. Ich habe eine Menge Visionen, will sie verwirklicht sehen. Wie das gehen soll, weiß ich noch nicht. Aber ich bin mir sicher, dass Gott für alles sorgen wird. Jedenfalls hat er das schon mein ganzes Leben lang so gemacht.

Mit einem Koffer in ein neues Leben

Vor 27 Jahren rettete mich Gott aus einem verpfuschten Leben heraus. Gleich danach ging's ab nach Thailand, um in einem Kinderprojekt mitzuhelfen. Meine paar Habseligkeiten passten in einen Koffer; Geld hatte ich keines. Seither haben sich die Ereignisse überschlagen: Ich überlebte unheilvolle Verkehrsunfälle, wurde oft ernsthaft bedroht, bestohlen, betrogen usw. Aber Gott passt auf mich auf. Täglich erfahre ich seine Bewahrung und seinen Segen. Meine Frau und unsere zwei Kinder sind gesund; uns geht es gut, wir leben im Frieden.

Aus den bescheidenen Anfängen der Arbeit ist inzwischen ein Hilfswerk geworden, das 250 Kindern ein Zuhause mit drei Mahlzeiten pro Tag bietet und ihnen eine Schulbildung ermöglicht. Eine Kaffee-Kooperation hilft armen Bergbauern, ein vernünftiges Einkom-

men zu erwirtschaften. Dörfer werden mittels selbst entwickelter Pumpen, die ohne Fremdenergie auskommen, und einer Vielzahl von verteilten Wasserfiltern mit sauberem Trinkwasser versorgt. Es gäbe noch viel zu berichten, doch der Platz reicht nicht aus.

Unsere sozialen Hilfsprojekte tragen wesentlich dazu bei, dass Menschen mit Jesus in Berührung kommen und eine Lebensveränderung erfahren.

Weitere Kreise – mit und trotz Schwierigkeiten

Jedes Jahr bringt eine Erweiterung unserer Verantwortungsbereiche. Die Arbeit ist oft hart und mühsam: sich mit »schwierigen« Menschen herumschlagen, im Sommer Hitze und Staub trotzen, in der Regenzeit sich durch Schlamm und Dschungel kämpfen, tropische Krankheiten ertragen, wiederholt erklären und wieder nicht verstanden werden. Ständige Konfrontation mit Elend, Hunger, Gewalt, Missbrauch, Korruption, fehlender ärztlicher Hilfe etc. Dass es öfter keinen Strom oder kein Wasser und auf Reisen nur sehr einfache Unterkünfte gibt, ist im Vergleich dazu ein Klacks. Mehr zu schaffen machen mir Fragen meiner Kinder: »Papa, warum musst du schon wieder weg?«

Fragen, zweifeln, handeln

Manchmal kriechen Fragen, Zweifel hoch: Macht das alles überhaupt Sinn? Sollte ich es mir nicht besser einfach zu Hause gemütlich machen, sonntags Gottesdienste genießen und meinen Obolus entrichten? Doch das schaffe ich nicht. Ich kann nicht tatenlos zusehen, wie andere Menschen leiden und ohne Gott ihr ewiges Leben auf dem Spiel steht. Bevor ich Jesus Christus kennenlernte, ließen mich Ungerechtigkeit und Leid unberührt, denn ich war ja selbst ein Teil davon – in der Rolle des Täters. Umso überraschender ist für mich, was Gott trotz meiner Vergangenheit und meines zeitweiligen Gefühls, ihm eher im Weg zu stehen, aus meinem Leben gemacht hat. ■

»Papa, warum musst du schon wieder weg?«

